

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877**

250 (26.10.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1018954](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1018954)

# Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.  
Preis pro Quartal 2 Mk. exci. Postaufschlag pränumerando.

## und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße  
der Noon- und Kaiserstraße.  
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Sr. Carl Becker, auswärtig alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Cor- pus-Beile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

№ 250.

Freitag, den 26. October.

1877.

Berlin, 23. October. Nach Mittheilung des Finanzministers hat die Verwaltung des Jahres 1876 einen Ueberschuß von 22 Millionen Mark ergeben.

Der Gesetzentwurf betreffend die Land- und Ober-Landesgerichte weist den künftigen Ober-Landesgerichten folgende Siege an: Königsberg für Ostpreußen; Marienwerder für Westpreußen; Berlin für Brandenburg; Stettin für Pommern; Posen für die Provinz Posen; Naumburg für Sachsen; Kiel für Schleswig-Holstein; Celle für Hannover; Hamm für Westfalen; Köln für die Rheinprovinz; Kassel und Frankfurt a. M. für Hessen-Nassau.

Der in den Zeitungen enthaltene Nachricht, daß ein fühlbarer Mangel an Unteroffizieren vorhanden sei, wird offiziös widerprochen. In den westlichen Provinzen hätten sich gute Resultate bei den Regimentern ergeben und diese könnten durch jahrelange Praxis als ein günstiges Anzeichen für die östlichen angesehen werden.

### Vom Kriegsschauplatz.

Petersburg, 23. Okt. Ein officielles Telegramm aus Gornu Studen meldet ein siegreiches Vorpostengefecht vom 17. d. bei Shantkoi mit Türken und Bajschibozuks, Reconnoiscirungsgefecht des Russischer Corps, sowie einen Angriff von 4000 Türken mit 5 Geschützen und 300 Eiskesseln in der Nacht vom 5. zum 6. Oct. auf die Cavallerieabtheilung des Oberst Lewis bei Radomirze. Der Angriff wurde abgeschlagen. Ebenso wurden verschiedene Ueberfälle der Eiskesseln zurückgeschlagen. Die Türken beschossen aus Russchut erfolglos die Bahnstation Giurgewo.

Wilhelmshaven, 23. October. Heute morgen ging die Panzerfregatte „Preußen“ Anker auf und dampfte nach Kiel, ihrem Heimathshafen. — Die hier erbaute Panzerfregatte „Großer Kurfürst“ (Schwesterschiff von „Preußen“ und „Friedrich der Große“) machte am 22. October zum ersten Male Dampf auf zur vorläufigen Prüfung von Kesseln und Maschine.

— 26. Okt. In den nächsten Tagen wird Herr Gloede hier eintreffen und im Kaiserjaal einige plattdeutsche Vorlesungen halten. Dieser Herr Gloede soll — dem Vernehmen nach — dem berühmten Graepelin vollständig gewachsen sein, ja sogar übertreffen.

### Bermischtes.

— Einem schlesischen Pastor sind jüngst zehn Siamesen-Knaben im Alter von 9 bis 13 Jahre zur Erziehung übergeben worden.

### Trene.

Eine Erzählung  
von  
A. Mels.

(Fortsetzung.)

„Hm! Hm! . . . Wenn ich nicht so alt und weniger beschäftigt wäre — das wäre eine Versuchung, der ich nicht widerstehen könnte. Wissen Sie, Waldburg, daß ich bisher nur Menschen, nur Individuen kenne, die Menschheit aber nur aus Büchern!“

„So kommen Sie mit! — Welche prächtige Gelegenheit für Sie, die verschiedenen Gerechtigkeitspflegen der unkultivierten Völker-schaften zu studiren!“

„Freilich! — Aber es geht nicht.“

„Warum nicht?“

„Aus Tausend und einem Grunde, von denen ich Ihnen nur den Einen nennen will. Ich kann ja nicht fort — nach der Konfiskation meiner Broschüre kommt der Prozeß, und da muß ich doch dabei sein, wenn man mich verurtheilt.“

„Warum denn? Lassen Sie sich in Kontumaz verurtheilen.“

„Ich danke schön — mich ohne Vertheidigung abschlagen lassen!“

„Hören Sie, Doctor; — ich habe zwar leider nie Gelegen-

Hauptgrund ihrer Uebersiedelung ist wohl der, daß man nach den Ereignissen der letzten Jahre in Europa auch dort im Königreich Siam die Vorzüge deutscher Bildung hat kennen gelernt. Auch soll der König von Siam ein gut deutsch gebildeter Fürst sein. Derselbe hat nun an das preussische Cultusministerium die Anfrage gerichtet, ob nicht eine Anzahl Siamesen aus den besten Ständen gut in einer Anstalt untergebracht werden könnten, wo sie zuerst allgemeine Schulbildung erlangten, um dann später auf Universitäten ihren weiteren Bildungsgang zu nehmen.

Die Knaben sind geistig sehr rege und sehr begabt, bloß der Prinz, der dabei ist, soll etwas dumm sein. Doch ist dies jedenfalls ein Vorzug seiner hohen Geburt!! Alle mechanischen Fertigkeiten eignen sie sich mit großer Genauigkeit und außergewöhnlicher Accurateffe an. Sehr geschickt sind sie im Ballspielen, wobei sie das Pariren mit den Füßen meisterhaft verstehen. Ebenso sollen sie ausgezeichnete Schwimmer sein. Merkwürdig rasch haben sie sich an europäische Kost gewöhnt. Während sie gewöhnt waren, viel Krebsspeisen und Thee zu sich zu nehmen, essen sie gern bei uns Kartoffeln, überhaupt Alles, was vorkommt; marinirten Hering essen sie besonders gern. Alle geistigen Getränke sind ihnen verboten. Rührend soll es gewesen sein, als das Heimweh bei ihnen zum Ausbruch kam; da sie noch sehr jung, im Alter von 9—13 Jahren sind, so ist das wohl sehr natürlich; sie haben bitterlich geweint, sowie aber Jemand Fremdes kam, haben sie sich hinter Bänke, Schränke u. s. w. versteckt, bis man sich wieder entfernte.

— Eßt bayerisches Bier, das nie das Land der Bajuwaren gesehen, wird wohl an manchen Stellen genug verschenkt, und der nachstehend erzählte Fall verdient deshalb die Beachtung der theiligten Kreise, wenn er auch aus Sachsen berichtet wird. Der Restaurateur K. in Schöned im sächsischen Vogtlande war in erster Instanz wegen Betrugs zu 300 Mk. Geldstrafe verurtheilt worden, weil er 87 Faß dunkles Bier aus einem benachbarten Dorfe Zwönitz an seine Gäste als „bayerisches“ bez. als aus der Tucher'schen Brauerei zu Nürnberg herrührend, verschenkt und dafür denselben Preis, wie für echt bayerisches verlangt hatte. Die zweite Instanz hat diesen Bescheid bestätigt und festgestellt erachtet: daß der Angeklagte beim Verschenken des Bieres in den bei ihm verkehrenden Gästen durch Vorpiegelungen falscher That-sachen den Irrthum erregt und unterhalten hat, daß sie echt bayerisches Bier vorgekostet erhielten, indem er theils den Gästen auf deren Anfrage, ob sie von ihm Tucher'sches Bier empfangen könnten, diese Frage ausdrücklich bejaht, gleichwohl aber den Gästen

heit gehabt, Ihnen einen Dienst zu erweisen, aber sagen Sie mir glauben Sie, daß ich es thun würde, gethan hätte, wenn Sie es bedürften?“

„Sicherlich!“

„Nun denn! Ich fordere einen außerordentlichen Dienst von Ihnen, der höher steht als Alles. — Lassen Sie sich in Kontumaz verurtheilen; ich werde dahin wirken, daß Sie nur eine Geldstrafe bekommen, und so hoch dieselbe auch immer sein mag, ich werde sie tragen.“

„Hoho, Waldburg — was ist mit Ihnen seit gestern früh vorgegangen?“

„Fragen Sie mich nicht, Doctor — ich kann Ihnen nicht antworten; aber eins bin ich verpflichtet, Ihnen zu sagen. Ihr wissenschaftlicher Scharfsinn hat sich glänzend bewährt. Nein, Hegemann ist nicht im Entferntesten schuldig an dem Morde meines Freundes, und Sie haben recht gerathen: der Staatsanwalt mußte es, als er jenes Requisitorium sprach, das Sie analysirt haben. Aber Ihre Andeutungen, daß Sternfeld vielleicht selbst die Hand beim Morde im Spiel hatte, ist grundfalsch. Das weiß ich, darauf gebe ich Ihnen mein Wort!“

„So! . . . Aber ein Staatsanwalt, der das „Unschuldig“ weiß und das Schuldig plaidirt, ist . . .“

„Ist ein Verbrecher — ich gebe es zu; aber hier waltet für ihn der mildernde Umstand, daß dieser Hegemann freiwillig die Rolle übernommen, die er gespielt!“

„Er hat ja aber geleugnet.“

„Freilich, das war nöthig, um ein milderes Urtheil zu er-



nur das Zwöniger Bier verabreicht, theils das letztere im Allgemeinen als bayerisches verschenkt hat ohne den Gästen, von welchen er sich den höheren Preis des echt bayerischen Bieres bezahlen ließ und sie dadurch zu der Meinung verleitete, bayerisches Bier genossen zu haben, mitzutheilen, daß das ihnen vorgelegte Bier aus der Brauerei zu Zwönitz bezogen und nur nach bayerischer Art gebraut worden sei.

— In Bordeaux ist eine Frau, Namens Annis Daguon, in ihrem 117. Jahre gestorben. Die Blätter erwähnen, daß sie von Ludwig XV. an unter 17 verschiedenen Regierungen gelebt hat.

— Woraus Schokolade besteht. Einer unserer Abonnenten, schreibt die „Berl. V.-Ztg.“, hatte eine größere Quantität sogenannten Schokoladenpulvers gekauft und eine Probe von demselben Herrn Apotheker Dr. C. Schacht zur Untersuchung eingesendet, da ihm die Waare, sowohl was die Farbe, als auch was den Geschmack betrifft, verdächtig vorkam. Herr Dr. Schacht hat nun eine Analyse des Pulvers vorgenommen, deren Resultat er dem Einsender mit folgenden Worten mittheilt: „Die mir zur chemischen Untersuchung übergebene gepulverte Schokolade besteht aus Zucker, Stärke und rothem Bolus (Thon).“

— Zum Kapitel der hohen Sängerehrenden liefert die „Independance Belge“ folgendes Beispiel. Eine erst siebenjährige Kunstnovize, Fräulein Stella de la Mar, Schülerin von Georges Cabel und ausgebildet auf Kosten des Königs von Holland, ist von Strakosch, dem Schwager der Patti, auf fünf Jahre zu einer Kunstreise durch Europa und Amerika für die Kleinigkeit von zweimalhunderttausend Francs engagirt.

— Die Entdeckung einer ausgedehnten Wechselfälschung, verübt durch den entflohenen Spiritusfabrikanten Blechschmidt, schreibt man aus Flensburg, macht hier großes Aufsehen. Der Mann, früher in kleinen Verhältnissen, hat seit 3—4 Jahren großen Aufwand gemacht, Häuser gekauft u. s. w., so daß jeder glaubte, er habe ein gutes Geschäft. So hat er sich anfangs Gefälligkeits-Accepte zu verschaffen gewußt und dann später die Namen gefälscht. Es soll sich um eine Summe von 3—400,000 Mk. handeln. Einzelne Private sind stark betheilig, so ein Weinhändler mit 93,000 Mk. Auch die Privatbank und der Creditverein erleiden Verluste. Die Reichsbank entdeckte den Betrug bei der Unterschrift eines Hülmer Kaufmanns. Dieser wandte sich dann an Blechschmidt selbst, der so Wind davon bekam und sich davon machte.

— Jemand hatte sich ein Schwein gekauft, um es fett zu machen; aber einen Tag fütterte er es übermäßig, den andern ließ er es wieder hungern. Als man ihn nach dem Grunde dieses Verfahrens fragte, gab er zur Antwort: „Ei, ich will gut durchwachsenden Speck erzielen, zwischen jedem Streifen Fett ein Stück mageren Fleisches.“

— (Die Revolverkanonen.) Hinsichtlich der Revolverkanonen schreibt die „Whitehall Review“, daß die französische Regierung beschlossen hat, sie in Armee und Flotte einzuführen. Die kleinste dieser Kanonen hat ein Kaliber von 37 Millimeter, und es wiegt eine Bombe von 455 Gramm etwas mehr als 1 Pfd. Das Gewicht der Kanone ist 250 Kilogramm. Die für das Feld bestimmte Waffe hat ein gleiches Kaliber, schleudert jedoch ein Geschoss von 510 Gramm mittels starker Ladung und von größerer Tragweite, und wiegt 900 Kilogramm inclusive Gestell, nämlich 500 Kilogramm die Waffe und 400 Kilogramm das Gestell. Die Schnelligkeit des Geschosses wird auf 1335 Fuß und 1530 Fuß per Sekunde für beziehungsweise das Marine- und Feldgeschütz berechnet. Es lassen sich 80 Schüsse per Minute damit abgeben,

zielen. Und endlich, lieber Kern, wie Sie eine Ahnung hätten, was Sternfeld seit zehn Jahren gelitten, was er bis an sein Lebensende noch leiden wird, würden Sie der Erste sein, der rief: Genug! Das Verbrechen, so schwer es auch immer sein mag, ist genug geüht! . . . Alles das, was ich Ihnen so eben gesagt, ist — auf mein Ehrenwort! — buchstäblich wahr! — Was werden Sie thun?“

„Halten Sie mich für eine Hyäne, daß Sie noch fragen? — Ich werde mich natürlich in Kontumaz verurtheilen lassen, damit das Ding todtschwiegen werde, und jedesmal, wenn ich den Staatsanwalt sehe, werde ich den Hut vor ihm abziehen; denn ich kenne den Mann besser, als Sie sich vorstellen — medicinisch meine ich; — er hat eine zu große Leber, und die Art Menschen leiden entsetzlich, wenn eine Neure sie quält. Ich bin überzeugt, daß, wenn er fürchten könnte, entlarvt zu werden, er sich eine Kugel durch den Kopf jagen würde.“

„Er wäre in diesem Augenblicke wahrscheinlich schon todt, wenn Gottes Fügung mich nicht auf seinen Weg gesandt hätte! Ich danke Ihnen, lieber Doctor, für das Versprechen, das Sie mir gegeben, diese Sache todtschwiegen, zumal da es Ihnen sehr schwer fallen wird, — Ihren Freunden gegenüber, die sich nach Ihrer letzten Broschüre sicherlich auf einen interessanten Scandal vorbereitet haben.“

„Da haben Sie ganz Recht! Das wird eine schwere Stellung für mich werden — hm! — Fast unerträglich! Hm! . . . Wenn ich dem nur aus dem Wege gehen könnte! — Wissen Sie was, Waldburg? . . . Das Beste ist, Sie nehmen mich auf Reisen mit!“

Ich drückte ihm freudig die Hand — dahin wollte ich ihn eigentlich nur bringen!

und die Bombe zerspringt in 15—30 Stücke, darunter zum Minimum 10 größere Stücke von 40—50 Gramm und darüber.

— (Ein originelles Vermächtniß.) Ein bekannter Budapester Advokat hat in seinem Testament dem Balletcorps des dortigen Nationaltheaters 30,000 fl. in der Weise vermacht, daß das Capital bei einem Geldinstitut angelegt und, wenn eine Ballettänzerin heirathet, die angefallene Interessensumme ihr als Mitgift ausbezahlt werde. Der Testator war übrigens so vorsichtig, eine solide Verzinsung auszubedingen, denn bei einer Verzinsung des Capitals mit 20—30 Prozent, was heutzutage dort nicht unter die Seltenheiten gehört, könnte es geschehen, daß an dem Nationaltheater bald ein Mangel an Ballerinnen eintreten würde.

### Tages-Kalender.

Städtische Kammereicasse, täglich geöffnet von 9—1 Uhr Morgens, 3—6 Uhr Nachmittags.

Nebenzollamt I., Roosstraße, geöffnet von 7½—12 Uhr Morgens, 1—5½ Uhr Nachmittags.

Nebenzollamt II., Abfertigungsstelle im Güterschuppen am Bahnhof. Geöffnet von 9½—12 Uhr Morgens.

Magistrat, geöffnet täglich von 9—1 Uhr Vormittags, Nachmittags von 3—6 Uhr.

### Eisenbahn-Züge.

Abfahrt nach Oldenburg	6 Uhr 39 Min.	Morgens.
„ „ „	8 „ 23 „	„
„ „ „	12 „ 15 „	Mittags.
„ „ „	6 „ 41 „	Abends.
Abfahrt „ Jever	9 „ 30 „	Vormittags.
„ „ „	3 „ 40 „	Nachmittags.
„ „ „	9 „ 58 „	Abends.
Ankunft von Oldenburg	10 „ 4 „	Vormittags.
„ „ „	4 „ 12 „	Nachmittags.
„ „ „	9 „ 27 „	Abends.
„ „ „	10 „ 36 „	„
Ankunft „ Jever	7 „ 11 „	Morgens.
„ „ „	12 „ 54 „	Mittags.
„ „ „	7 „ 16 „	Abends.

Güter-Expedition, Bahnhof, geöffnet von 8—12½ Uhr Morgens, von 2½—7 Uhr Abends.

Oldenburgische Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven, täglich geöffnet von 10—1 Uhr Vormittags, Nachmittags von 3—6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Standesamt, geöffnet täglich von 11—12 Uhr Vorm., auch Sonntags

Königliche Steuerkasse, geöffnet von 9—12 Uhr Morgens.

Amtsgericht. Gerichtstage jeden Donnerstag und Sonnabend. In Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit und Sprechstage jeden Dienstag. Polizeigerichts-Sitzungen jeden zweiten Freitag im Monat.

Telegraphen-Station, Bahnhof, geöffnet täglich von 8—1 Uhr Vormittags und 2—8 Uhr Nachmittags; an Festtagen, welche nicht auf einen Sonntag fallen: von 8—9 Uhr Morgens, von 11—1 Uhr Mittags, von 4—8 Uhr Abends, an Sonntagen von 8—9 Uhr Morgens, von 12—1 Uhr Mittags, von 5—8 Uhr Abends.

Bezirks-Compagnie, Bismarck-Straße Nr. 33 (am Park), geöffnet an Wochentagen 8—12½ Uhr Vormittags.

Kaiserliches Postamt, geöffnet an den Wochentagen von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachmittags und von 2 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends; an Festtagen, welche nicht auf einen Sonntag fallen von: 8—9 Uhr Morgens, von 11—1 Uhr Mittags, von 4—8 Uhr Abends, an Sonntagen von 8—9 Uhr Morgens, von 5—8 Uhr Abends.

Wilhelmshavener Sparkasse, geöffnet von 9—12 Uhr Morgens, Nachmittags 3—7 Uhr.

. . . . Drei Tage später verließen wir die Residenz. Ich hatte ein paar Zeilen an . . . die Baronin geschrieben, in denen ich von ihr für immer Abschied nahm und sie bat, auf ihren Bruder zu wirken, damit die Strafe des Doctor Kern, der mich begleitete, nur eine Geldstrafe sei, und hatte ihr meine Empfehlungen für die ganze Familie aufgetragen.

Wir waren etwas zu früh auf den Bahnhof gekommen und gingen plaudernd in der Wartehalle auf und ab — als mit einem Male meine Schultern berührt wurden und . . . wiederum — wie ein Geipennst, Hegemann vor mir stand.

„Reisen Sie heute, Herr Waldburg?“ fragte er, indem ich mit ihm auf die Seite trat.

„In wenigen Minuten! Hat man Euch für mich Etwas aufgetragen?“ fragte ich zitternd.

„Das Fräulein läßt Ihnen Liebeswohl sagen — und schickt Ihnen Dieses.“

Er gab mir ein kleines Packet, welches ich mit fieberhafter Hast öffnete; — es enthielt eine Locke — eine trockene Immortellenblume — und auf einem Papier die Worte: „Nie — und doch ewig Dein!“

. . . . Das Weh, das mir die Brust durchtobte, mußte selbst auf den verwilderten aller Menschen Eindruck gemacht haben, denn er sah mich mit einem Ausdruck des tiefsten Mitleids an; plötzlich jedoch zeichnete sich wieder jenes wilde, satirische Lachen um seinen Mund.

„Das kommt davon, wenn man ehrlich ist!“ sagte er mit seiner widrigen Branntweinstimme, „hätte ich Ihr Portemonnaie gestohlen, dann hätten Sie sich Beide nicht gesehen — dann gäbe es heute zwei glückliche Menschen mehr — Sie und das Fräulein!“



## Bekanntmachung.

Auf Grund des Allerhöchsten Erlasses vom 1. d. Mts. (Ges.-Samml. S. 225) mache ich hierdurch darauf aufmerksam, daß die bereits durch Bekanntmachung vom 21. Juni 1875 zur Einlösung öffentlich aufgerufenen Preussischen Kassenanweisungen vom 2. November 1851, 15. December 1856 und 13. Februar 1861

a. in Berlin:

1. der General-Staatskasse,
2. der Controle der Staatspapiere,
3. der Kasse der königlichen Direction für die Verwaltung der directen Steuern,
4. dem Hauptsteueramt für inländische Gegenstände,
5. dem Hauptsteueramt für ausländische Gegenstände,
6. der unter dem Vorsteher der Ministerial-Militär- u. Baucommission stehenden Kasse;

b. in den Provinzen:

1. den Regierungs-Hauptkassen,
2. den Bezirks-Hauptkassen in der Provinz Hannover,
3. der Landeskasse in Sigmaringen,
4. den Kreisassen,
5. den Kassen der königlichen Steuerempfänger in den Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und Rheinland,
6. den Bezirkskassen in den hohenzollernschen Landen,
7. den Forstkassen,

8. den Haupt-Zoll- und Haupt-Steuer-  
ämtern, sowie

8. den Neben-Zoll und den Steuer-  
ämtern,

nur noch bis zum 30. März 1878 zur Einlösung angenommen werden, nach diesem Zeitpunkte aber ihre Gültigkeit verlieren und alle Ansprüche aus denselben an den Staat erlöschen.

Berlin, 5. October 1877.

Der Finanzminister.  
Camphausen.

## Bekanntmachung.

Da gestern eine Verpachtung der Buschmannschen Stelle zu Kundum nicht zu Stande gekommen, soll ein neuer Verpachtungstermin auf

**Montag, 29. d. M.,  
Abends 5 Uhr,**

in Cornelius' Behausung daselbst abgehalten werden.

Neuende, 25. Octbr. 1877.

H. C. Cornelissen.

## Zu vermieten.

Ein möblirtes Wohnzimmer nebst zwei Schlafzimmer für 2 Herren.

**B. F. Kuhlmann**, Uhrmacher,  
Neuheppens.

## Zu vermieten.

2 möblirte Wohn- und Schlafzimmer mit und ohne Pension.

**Bismarckstr. 33.**

## Zu vermieten.

Eine möblirte Stube. Monatl. 6 Thlr.  
Oldenburgstr. 18, 1 Tr.



und zu haben in Neuheppens bei **Carl Siefken**, in Wilhelmshaven bei **J. C. Jocken**.

## Zu verkaufen.

Im Auftrage, Anfang November zu liefern, ca. 1000 bis 2000 Scheffel

## Steckrüben,

à Scheffel 80 Pfg., bei größeren Quantitäten billiger. **J. W. v. Offen.**

Am **Freitag, 26. d. M., Abends 8 Uhr** wird Herr Prediger **Kobner** aus Kopenhagen im Saale der Baptisten-Gemeinde, Alte Straße Nr. 8, predigen, wozu freundlichst eingeladen wird.

„Schweigt! Ihr versteht mich nicht! Ich bin glücklicher, als ein König!“

„Guten Appetit zu solch' einem Glück!“

„Hört, Hegemann . . . ich weiß Alles, begreift mich recht, wenn ich „Alles“ sage; ich weiß, daß Ihr für ihn — um ihm Eure Dankbarkeit dafür zu beweisen, daß er einmal Eure Unschuld zu Tage gefördert, Euch freiwillig zehn Jahre . . .“

„Da tauschen Sie sich bedeutend,“ unterbrach er mich — „damals that er nur seine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit, und dafür hätte ich nicht bei Gott zehn Stunden einsperren lassen; — aber die Baronin — nicht die jetzige, die ihren Liebhabern nächtliche Rendezvous auf der Heide gibt und nicht aufpaßt, daß ihr Mann ihr Schritt auf Tritt, das Gewehr im Arm, folgt — die frühere Baronin, Fräulein Irene's Mutter, das war kein Weib, Herr — das war ein Engel; die, während ich meine Jugend vertobte, meine Mutter, die gute Frau, zu Tode pflegte! Sehen Sie, für Fräulein Irene bin ich in's Zuchthaus gegangen, damit sie nicht die Tochter eines Mörders hieße und einmal einen ehrlichen Mann bekomme, aber nicht für die Andern — nein, so dumm bin ich denn doch nicht!“

Ich drückte seine beiden Hände . . .

„So werdet Ihr über sie wachen und sie beschützen, nicht wahr?“ jagte ich.

„Ich bin ihr Schooßhund — thue Alles, was sie will . . . aber ich habe verteuert spize Zähne — und wehe dem, der ihr Uebles will! — Doch wollen Sie mir gar keine Antwort für sie geben?“

„Ich vertraue Euch ganz, Hegemann; — seht diesen Ring, — sagt ihr, ich hätte ihn von der Hand meiner todten Mutter gezogen — er sei mir über Alles theuer; — und Ihr wißt . . . auf Reisen, da kann so Manches passiren; — sagt ihr, sie möchte doch so gut sein und mir diesen Ring so lange aufheben . . . bis ich wiederkomme!“

Er nahm den Ring und schüttelte bedenklich den Kopf.

„Es kommt mir vor, als wollten Sie nie wiederkommen, Herr Waldburg!“ murmelte er.

„Wir stehen Alle in Gottes Hand!“ erwiderte ich, ihm nochmals die Hand drückend und mich Kern zuwendend, der auf uns zukam und mir bedeutete, daß es Zeit wäre, einzusteigen! . . . Wir trennten uns.

„Eine schöne Bekanntschaft haben Sie da,“ meinte der Doctor, — „wer ist denn der Kerl?“

„Hegemann!“ sagte ich.

„Wo . . . wie! Den muß ich sehen!“ rief er, indem er den Kopf zum Wagenfenster hinausstreckte, aber gleich darauf wieder enttäuscht hineinzog, denn Jener hatte schon den Perron verlassen.

Ein greller Pfiff — der Zug fuhr ab; — ich hatte mit meiner ganzen Vergangenheit gebrochen, mein Vaterland — und . . . sie . . . verlassen! Alles, was ich liebte, lag hinter mir . . . ich hatte nur meine tödliche Verzweiflung mit auf den Weg der Zukunft genommen.

Ich habe es für unnöthig gehalten, von dem Zustand meiner Seele nach dem Vorgange, der mich für immer von Irene trennte zu sprechen. Diejenigen, welche es nicht zu fühlen vermögen, was in mir vorging, werden auch die beste Analyse nicht zu begreifen fähig sein.

Ich hatte mit dem Leben abgeschlossen; — ich hatte einen Strich unter die Rechnung gemacht! — Ich lebte fort — eben weil ich lebte, weil der Mechanismus auf eine mir unbegreifliche Weise immer noch zusammenhielt — nach so vielen entsetzlichen Erschütterungen noch nie zusammengebrochen war.

Das, was man mit dem Namen Seele bezeichnet, — jener Funken Gottesfeuer, welcher den Menschen der Gottheit nahe zu bringen vermag, der „Fühler“ unseres Glückes und unseres Leides, war in mir erloschen!

Das Bewußtsein meines Leides war mir selbst abhanden gekommen, und an die Stelle des düsteren, tobenden Schmerzes, der, nachdem er ein Brand gewesen, zur Kohle wird und nach und nach verglimmt, war eine Schmerzensapathie getreten, die ewig dauert — mit der man zu Grabe getragen wird, und mit der man am jüngsten Tage wieder aufsteht!

Ich sprach nie von Irene — und ich brauchte nicht an sie zu denken, da sie ja immer bei mir war; — wie eine Doppelgängerin sah ich sie mir zur Seite sitzen; — in ihren Augen brütete derselbe Kummer, wie in den meinen, und mein Gedanke glaubte das Echo des ihren zu hören, wenn der Vers unseres großen und unglücklichen Dichters mir in's Gedächtniß kam: „Verfehlte Liebe — verfehltes Leben“.

Wir durchkreisten — nein, wir durchjagten die Welt! Kern mit seinem scharfen, schnellen Blick, mit seiner rastlosen, unermüdblichen Thätigkeit, hatte von einer Stadt in den ersten vier- undzwanzig Stunden stets mehr gelernt als Andere in drei Monaten. — Ich . . . ich bekümmerte mich wenig darum! — Mein Freund erzählte mir, was er gesehen, versuchte meinen Geist durch das Neue der Eindrücke, die er empfand, und mir in seiner überaus pittoresken Weise wiedererzählte, aufzurütteln, führte mir die interessantesten Persönlichkeiten zu, denen wir begegneten — that in einem Worte Alles, was nur möglich war, um mein erschlaftes Herz zu beleben, meinen sich nach und nach immer mehr lähmenden Geist anzufeuern — nichts half! Ich blieb derselbe; — ruhig . . . schmerzlos — verloren!

Und so vergingen Wochen — Monate, Jahre! Die Zeit, welcher man eine so große Heilkraft beizumessen pflegt, blieb bei mir gänzlich wirkungslos! — Nach beinahe drei Jahren, nachdem wir Deutschland verlassen, war mein Seelenzustand immer noch derselbe, als am Tage, wo wir abreisten.

Ich lebte mit Irene! — O, ich begreife es gar wohl, daß der Leser mich nicht verstehen wird! Wie soll der im sichern Binnenlande unter prangenden, schattigen Bäumen Lustwandelnde sich einen Begriff von der versengenden Gluth machen können, welche eine Windstille auf hohem Meere hervorbringt?

(Fortsetzung folgt.)



Heute, Freitag, Abend 8 Uhr:  
Außerordentliche  
**Generalversammlung.**

- Tagesordnung:  
1. Berathung über das Stiftungsfest.  
2. Sonstige wichtige Vereinsangelegenheiten.  
Erscheinen dringend erwünscht.  
**Der Vorstand.**

**Zu vermieten.**

Zum sofortigen Antritt eine Kellerwohnung, sehr gut passend zu einer Kellermirtschaft.  
Neuhappens. **S. C. Reith.**

**Zu verkaufen**

stehen Umzugs halber:  
1 Sopha, 2 Sophasitze, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Spiegel, 3 Polsterstühle und einiges Küchengeräth.  
Elsas, Marktstr. 38, 1 Tr.

**Zu vermieten.**

Zum 1. Novbr. eine vollständige Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern u. Küche, in der Nähe des Bahnhofes.  
Näheres bei **F. G. Setfen,**  
Noonstraße Nr. 9.

**Gefunden.**

Ein Baschlic. Gegen Erstattung der Kosten in der Exped. d. Bl. abzufordern.

**Militärverein.**

Sonnabend, den 27. d. Mts., präc. 8 Uhr Abends:

**Gesangsstunde.**  
Der Vorstand.

**Filzschuhe**

in großer Auswahl empfiehlt billigt  
Elsas. **Th. W. Lübben.**

**Zu vermieten.**

Sogleich eine möblirte Stube.  
**Gramm,**  
Noonstr., gegenüb. d. groß. Kaf.

**Zu vermieten.**

Zum 1. Novbr. eine in meinem Hause zu Sedan belegene Unterwohnung, bestehend aus Stube, Schlafstube, Küche, Keller und Holzstall.  
**C. Tiesler.**

**Zu miethen gesucht.**

Eine Wohnung von 3-4 Zimmern (unmöblirt) mit Burschengelass zum sofortigen Bezug resp. zum 1. November.  
Anmeldungen in

**Pfeifers Restaurant.**

**Stelle-Gesuch.**

2 aufständige Mädchen, welche in allen häuslichen Arbeiten erfahren sind, suchen auf 1. Novbr. Stellung.

Adressen bittet man in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Schön möblirte Zimmer bei  
**J. G. Vels.**

**Gute Kartoffeln**

bei **J. Scheyder**  
in Belfort.

**Zu vermieten.**

2 fein möblirte Zimmer.  
**Ernst Meyer.**

**Wiener Würstchen,**

**Kieler Sprott & Bückinge**  
treffen jetzt jeden Tag frisch ein!

Ferner empfehle: Frische Leberwurst, do. Rothwurst, Zungenwurst, Sülze, Rauchenden, Mettwurst, Cervelatwurst, Rauchfleisch (sogenanntes Nagelholz), Corned Beefs, Schinken gefocht u. roh im Ausschnitt, Zunge in Dosen, ebenso vorzüglich zum Ragout, als auch kalt zum Ausschnitt geeignet.

**G. Wetschky.**

**Migräne (Kopfkolik)**

and die hartnäckigsten Fälle, heile ich sicher und schnell durch ein in zwölfjähriger, sehr umfangreicher Praxis erprobtes und zuverlässig befundenes Mittel, welches ich auch nebst Curbericht à 6 Mark versende. — Eine Brochüre über Wesen und Heilung der Migräne versende ich auf Verlangen gratis.

Als Beweise veröffentliche ich von Tausenden in meinen Händen befindlichen Dank- und Anerkennungschriften aus älterer und neuerer Zeit heute nur die Folgenden.

**Dr. med. Kriebel,**

pract. Arzt etc.,

Berlin, Ritterstraße Nr. 101.

Schnellroda bei Mächeln, den 24. Novbr. 1868.

Hochgeehrter Herr Doctor!

Ihrem Wunsche gemäß zeige Ihnen an, daß Ihr Mittel gegen Migräne sich vollkommen bewährt hat. Schon viermal sind bei meiner Wirthschafterin die Menstrua eingetreten, ohne daß dieselbe das mindeste Unwohlsein gespürt hat und ist deshalb anzunehmen, daß Ihre Arznei vollkommen gewirkt hat. Ihnen herzlich dankend und mit der Versicherung vollkommenster Hochachtung

Ihr ergebenster

**Heise, Pastor.**

Baihingen in Württemberg, 4. Juli 1877.

Geehrtester Herr Doktor!

Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß ich durch Ihre berühmten Pulver ganz von der Migräne befreit bin, um Ihnen hierfür meinen innigsten Dank zu sagen. Für eine hierwohnende Frau, die ähnlich leidet, bitte ich nun ebenfalls um Ihre segensreichen Pulver, um auch dieser aus Ihrer jämmerlichen Lage zu helfen.

Hochachtungsvoll

**Schäfer, Königl. Stenerwächter.**

**HOTEL KEESE.**

Sonntag, den 28. October:

**Gesamt-Gastspiel**

der aus 24 Personen bestehenden Gesellschaft Berliner Bühnenmitglieder unter Leitung des Herrn **Carl Karutz**, bisher Regisseur des Victoria-Theaters in Berlin.

**Die Maurer von Berlin.**

Große Posse mit Gesang und Tanz in 8 Bildern von Emil Pohl. Musik von August Conradi.

Nummerirter Platz 1 Mark. — 1. Platz 75 Pfg. — Gallerie 50 Pfg.  
Kinder zahlen auf den beiden ersten Plätzen die Hälfte.

Es finden nur 10 Vorstellungen statt.

Hochachtungsvoll

**Carl Karutz.**

**Wilhelmshalle.**

Freitag, den 26. October:

**Zur Feier der Heimkehr des deutschen Panzergeschwaders.**

**CONCERT.**

Anfang 4 Uhr.

Entree 30 Pfg.

Nach dem Concert:

**BALL.**

Es ladet ganz ergebenst ein

**Gustav Janssen.**